

Famulaturbericht Kuching 2015

Für meine Famulatur nach dem 1. klinischen Semester ging es für mich nach Kuching auf Borneo (befindet sich im malaysischen Teil). Ich habe mich dafür entschieden, weil ich ein großer Südostasien-Fan bin und eine gute Freundin von mir bereits dort war - so bin ich überhaupt erst an den Kontakt gekommen. Nachdem ich mich also über Facebook bei Dr. Wong gemeldet habe, der das ganze vor Ort organisiert, ging alles ziemlich schnell und er schickte mir ein paar Unterlagen zum ausfüllen. Inzwischen arbeitet Dr. Wong gar nicht mehr in dem Krankenhaus in dem man dann seine Famulatur macht, er hilft aber immer gerne wenn man etwas braucht und wir haben ihn auch ein paar mal zum Abendessen besucht. Obwohl ich mich sehr kurzfristig Mitte Dezember bei ihm gemeldet habe, hat es trotzdem geklappt, dass ich im Februar anfangen konnte.

Während meiner Zeit in Kuching habe ich im Student's House, das nur etwa 5 Minuten vom Krankenhaus entfernt ist, gewohnt. Es ist ein kleines Einfamilienhaus in dem gleichzeitig 4 Famulanten wohnen können und wird von Frau Liew, die gegenüber wohnt und der das Haus gehört, in Stand gehalten und bei ihr bezahlt man dann auch die Miete. Diese beträgt in einem Monat für sein eigenes Zimmer etwa 800 Ringgit oder 200€, was ich dafür, dass man sein eigenes Zimmer hat auch wirklich in Ordnung fand. Falls das Student's House schon voll ist, gibt es im Stadtzentrum auch ein Hostel namens Lodge 121, wo man für 30 Ringgit bzw. 7,50€ pro Nacht im Dorm schlafen kann. Das würde sich meiner Ansicht nach vor allem lohnen, wenn man während des Famulaturmonats auch über das Wochenende viel herumreisen möchte.

Als ich angekommen bin, waren nur ein PJler aus Wien und seine Freundin im Haus, der Rest war für das Wochenende und die Woche über Chinese New Year woanders hingefahren. Dazu muss man auch sagen: in Borneo kann man wirklich sehr schöne Orte besuchen und von Kuching ist alles extrem einfach und günstig durch AirAsia mit dem Flugzeug erreichbar!

An meinem ersten Tag im Krankenhaus musste ich mit erstmal bei dem Main Office melden damit mein Krankenausweis gemacht wird, den kann man dann ca 1-2 Tage später abholen und dann geht es erst richtig los. Normalerweise darf man nämlich ohne Ausweis nicht einfach auf die Stationen gehen, da man aber ausländisch aussieht, wird davon ausgegangen, dass man ein Praktikum macht und man wird trotzdem reingelassen. Dadurch konnte ich an meinem ersten Tag an einer Bedside Teaching Lesson von Professor Chew teilnehmen, der die Medizinstudenten in Kuching praktisch am Patienten unterrichtet. Diese sind immer sehr interessant und es hat sich gelohnt sie zu besuchen. Dabei lernt man auch Medizinstudenten aus Kuching kennen, die der versammelten Gruppe Fälle von der Station vorstellen. Am zweiten Tag hatte ich schon meinen Ausweis und habe mich dann auf meiner Station vorgestellt. Ich war in der allgemeinen Chirurgie beim hepatobiliären Team. Dort hat es mir auch ganz gut gefallen, weil alle ganz nett waren, allerdings sollte man sich hier keinen großen Lerneffekt versprechen, weil man nur etwas versteht, wenn die Ärzte Englisch untereinander reden (was hier als normal gilt) oder jemand

einem etwas erklärt. Je mehr Interesse man zeigt, desto mehr bekommt man auch mit. Manchmal gibt es auch Fallvorstellungen, die der Chefarzt hält und da dort dann alles auf Englisch ist, versteht man auch worum es geht. Aufgaben hat man allerdings keine, man darf nicht einmal Blut abnehmen. Das heißt man läuft wirklich nur den Ärzten hinterher bei der Visite, darf im OP oder bei ERCPs zusehen. Wenn man mal großes Glück hat, darf man im OP Haken halten, wobei man dann auch wirklich etwas sehen kann. Aus der zweiten Reihe kann man meistens nur alle paar Minuten einen Blick erhaschen. Die OP-Techniken sind zum Teil sehr anders als in Deutschland und so habe ich in Kuching beispielsweise einen Bogota Bag gesehen, der hierzulande keine Anwendung findet. Die Ärzte waren auch sehr interessiert wie das Krankenhausleben in Deutschland aussieht und dann doch recht erstaunt, dass es "nur so wenige" Patienten auf einer Station gibt. In Kuching sind es pro Station etwa 100 Patienten, die in 6er-Gruppen durch Vorhänge getrennt werden. Allgemein muss ich zum Krankenhaus sagen, dass es sich doch sehr von Deutschland unterscheidet. Man hat extrem viele Betten mit wenig Platz, es ist extrem heiß und Privatsphäre für die Patienten gibt es hier quasi nicht. Auch Hygienevorstellungen sind hier etwas anders. Zwar steht Desinfektionsmittel an jedem Bett und es wird auch benutzt, allerdings müssen Männer Krawatte tragen, die dann über den Tag gesehen schon mal öfter irgendwo gegenkommen. Ein anderes Beispiel wären offene Wunden, die dann einfach mit der Bettdecke zugedeckt werden. Man sieht meistens ähnliche Krankheiten wie in Deutschland, allerdings sehr viel weiter fortgeschritten. Viele haben hier Diabetes, da das malaysische Essen sehr zuckerreich ist.

Wenn man sich von vornherein darauf einstellt, dass man zwar wenig lernen wird, dafür allerdings extreme Fälle zu sehen bekommt und eine ganz andere Kultur kennenlernt, wird der Monat in Kuching etwas ganz besonders. Ich habe mich einfach darauf gefreut zurück nach Asien zu fahren und durch meine Freundin wusste ich schon, dass man den halben Tag nur den Ärzten hinterherläuft, deshalb hat es mich nicht besonders gestört.

Kuching ist an und für sich ist eine nette mittelgroße Stadt, wo es viele leckere und günstige Restaurants gibt und ca 2-3 Bars. Was leider nicht so nett ist, sind die ganzen Straßenhunde die einen auch mal anknurren und auch beißen. Deshalb sollte man vor allem nachts darauf achten wo man entlanggeht und sich auf jeden Fall gegen Tollwut impfen lassen. Man sollte auch wissen, dass 2014 im August zwei Electives aus England von einer Gruppe Locals ermordet wurden. Laut Berichten gab es einen Streit in einer Bar und daraufhin ist es dann eskaliert. Nun ist es nicht notwendig, dass man nach Anbruch der Dunkelheit im Haus bleibt, aber man sollte sich einfach unauffällig verhalten und vor allem eher längere Hosen tragen, da ein Großteil der Bevölkerung muslimisch ist.

Um Kuching herum finden sich auch viele sehenswerte Orte. So fand ich zum Beispiel den Bako Nationalpark sehr schön, wo es tolle Trekking-Wege durch den Dschungel gibt und man Nasenaffen sehen kann. Dann gibt es noch den Strand, der mit dem Bus ca in einer Stunde erreichbar ist, dort bin ich allerdings nicht hingefahren, weil es eigentlich fast jeden Tag und dann auch durchgängig geregnet hat als ich dort war. Man kann außerdem einen Homestay in einem kleinen Dorf

etwas weiter ins Land hinein machen, wo man mit den Locals kocht und sieht, wie Menschen in Borneo außerhalb von größeren Städten leben. Jeden Monat wird zusätzlich organisiert mit ein paar erfahrenen Ärzten in ein Dorf ohne medizinische Versorgung zu fahren, um dort bei der Betreuung der Patienten zu helfen. Hier findet jeder seine Aufgabe zum Beispiel beim Ausgeben von Medikamenten, assistieren beim Zähne ziehen oder bei kleineren OPs und wenn man es sich zutraut und im letzten Jahr seines Studiums ist, darf man auch selbst Patienten eigenständig behandeln und Medikamente verordnen.

Im Allgemeinen lässt sich noch zu Malaysia sagen, dass es ein wirklich vielseitiges Land ist, wo man extrem viel sehen kann. Meine Highlights waren die Cameron Highlands, wo man die größte Blume der Welt, die Riesenrafflesie sowie große Teeplantagen bewundern kann. Außerdem hatten es mir die Perhentian Islands angetan, wo man beim Schnorcheln Schildkröten begegnet und es ist auch ein schönes Tauchgebiet. Man sollte unbedingt noch mindestens 1-2 Wochen mehr an Zeit einplanen, damit man auch noch nachdem die Famulatur vorbei ist herumreisen kann. Dadurch, dass man bei Einreise ein kostenloses Visum für 3 Monate ausgestellt bekommt, ist das auch leicht möglich. Das Essen ist von vielen Seiten beeinflusst. So hat man zum Beispiel sehr viel Indisches Essen, Chinesisches und Malayisches. Hier hat mir vor allem das Indische Essen besonders gut geschmeckt, es war auch extrem günstig. Man sollte immer daran denken, dass Malaysia zu einem hohen Prozentsatz muslimisch ist, deshalb sollte man immer darauf achten ausreichend angezogen zu sein, was manchmal recht schwierig ist, da es das ganze Jahr über etwa 30 Grad hat und teilweise eine ziemlich hohe Luftfeuchtigkeit herrscht.

Malaien selbst sind sehr freundlich und hilfsbereit und man hat schnell viele neue Leute auch im Krankenhaus kennengelernt. Die meisten sprechen sehr gutes Englisch und dadurch ist die Kommunikation ziemlich einfach. Es passiert außerdem öfter, dass man auf der Straße angesprochen wird und gefragt wird, ob man nicht zusammen ein Foto machen möchte.

Insgesamt kann ich Kuching um eine Famulatur zu machen wirklich nur empfehlen! Ich hatte eine tolle Zeit und obwohl ich im Krankenhaus nicht Unmengen lernen konnte, war es wirklich eine sehr gute Erfahrung. Man konnte Einblicke in eine komplett andere Kultur gewinnen und das Gesundheitswesen in Malaysia ein wenig kennenlernen.